



Sechstes Kapitel.

Freunde in der Noth.

Das enge Bett des sardinischen Cädrus erweitert sich kurz vor der Mündung des Flusses zu einem geräumigen Thalkessel. Zahlreiche Baracken erheben sich hier, aus Brettern roh zusammengefügt und ohne genügenden Schutz gegen Regen und Kälte. Das sind die Wohnungen der Gefangenen, welche des Kaisers Befehl in dieses rauhe Land und zu harter Bergwerksarbeit verbannt hat. Die stattlichen Steinhäuser dagegen, die hier und dort aufsteigen und kleinen Festungen gleichen, beherbergen die Verwaltungsbeamten und die kommandirenden Offiziere. — Die Sonne war schon auf den Grat der gewaltigen Bergrücken herabgestiegen, die den Horizont umsäumen. In tiefem Noth schimmerte der Abendhimmel, und leise spielte in dem Laub der Delbäume der Seewind. Da wurde von dem Balkon eines der Steinhäuser mit einer Tuba ein weithin tönendes Zeichen gegeben, das die Mannschaft, welche die einzelnen Gruben hütete, sofort wiederholte. Es war das Signal, das Tagewerk abzubrechen. Alsobald sah man zahlreiche Männer aus den dunklen Thoren hervortreten, das Gewand beschmutzt, das Gesicht mit Staub bedeckt. Sie schritten langsam den Baracken zu, denn ihre Füße waren mit kurzen Ketten gefesselt. Jedem war die Hälfte des Kopfes glattgeschoren, und Mehrere trugen ein Brandmal auf der Stirn. Gedrückt, gebrochen erschien der Eine, abgestumpft oder verbittert der Andere. Neben echten Verbrechertypen sah man Männer mit dem Adel seiner Bildung und hoher Abkunft. Ein gleicher Richterspruch hat sie zusammengeworfen: Römer, Afrikaner, Griechen, Gallier, den Mörder und Den, welchem nur ein unbedachtames Wort oder ein unbegründeter Verdacht des Kaisers Zorn zugezogen hatte.